

Bärtigen eingezogen werden mußten, und in einem Termineihause zu Dippoldiswalda und Pirna, wo die Terminanten oder diejenigen Brüder, welche innerhalb ihrer Bettelbezirke die Almosen einsammelten, übernachten konnten. Das Termineihaus in Dippoldiswalda, „auf der Wassirgasse“ daselbst gelegen, erhielt das Kloster allerdings erst 1417 durch eine Schenkung des „Erbarpriester Meister Francze genannt von Dippoldiswalda.“ Im Jahre 1321 unter Markgraf Friedrich dem Gebissenen wurde das Kloster vergrößert und Markgraf Friedrich der Strenge begann 1351 an Stelle der kleinen armen-seligen Kapelle, womit die Barfüßer seither sich hatten begnügen müssen, den Bau einer Kirche, die noch heute, wenn auch wesentlich verändert und durch Ausbau vergrößert, als Hof- oder Sophienkirche vorhanden ist. Daß nicht Friedrich der Gebissene (1321), wie mehrfach behauptet wird, sondern Friedrich der Strenge der Erbauer dieser Kirche war, dürfte unter anderem durch das an der Südseite derselben angebrachte Wappen dieses Markgrafen und seiner Gemahlin Katharina, einer Gräfin von Henneberg, bestätigt werden. Doch wurde die Kirche, so lange die Mönche das Kloster bewohnten, nur zu deren eigenem, nicht zum allgemeinen Gottesdienste benützt. Sie wurde gerettet, als 1407 durch Fahrlässigkeit eines lucubrirenden Mönches das Kloster in Brand gerieth und zum großen Theil abbrannte. Auch der Neubau scheint, nach alten Abbildungen zu schließen, den Charakter der schlichtesten Einfachheit nicht überwunden zu haben.*)

Daß Neudresden oder die heutige Altstadt schon zur Zeit Heinrich's des Erlauchten ein Rathhaus gehabt, ist kaum zu bezweifeln. Doch fehlen uns über die Zeit der Erbauung dieses ersten Dresdener Rathhauses alle sicheren Nachrichten. Es stand ganz frei auf dem Altmarkte nach der Schössergasse hin und war nach den Abbildungen, die, allerdings aus späterer Zeit stammend, uns davon erhalten sind, ein ziemlich stattliches Gebäude mit Siebeln und Erfern und ansehnlichen Räumlichkeiten, die wir in Weck's Chronik (S. 76) ausführlicher beschrieben finden. Die erste Nachricht, die uns, wie es heißt, davon erhalten ist, stammt allerdings erst aus dem Jahre 1312, aber dies schließt die Vermuthung nicht aus, daß es bereits vorhanden war, als Dresden überhaupt als Stadt sich zu erheben begann. In dem genannten Jahre, so heißt es, erbaute oder vollendete nämlich der Dresdener Rath in seinem Rathhause eine Kapelle, die dem heiligen Nicolaus geweiht

*) Hohlfeldt sagt in einem Aufsatze des „Sammlers“ (13. Heft) über die Sophienkirche, Markgraf Wilhelm habe nach dem Brande (1407) zum Wiederaufbau des Klosters 50 Schock Groschen bewilligt und zieht dabei Weck's Bemerkung an, „daß dieß heutigen Tages einem so fürnehmen Fürsten wohl für eine schlechte Donation und Himmelsstufe dürfte angeschrieben werden.“ Diese Schenkung von 50 Schock Groschen „zu irem gebuwe“ erfolgte jedoch schon 1401 zugleich mit der Erlaubniß, das windbrüchige Holz in der Dresdener Heide zu sammeln, und umfaßte außerdem 8 Pfund Wachs vom Honig aus der Dresdener Heide und „vier Schog geldis ierlicher gulde von vnß' iarrente zu Dresden die uns vnß' Burger da selbis von ihrem rathuß ierlichin reichin,“ wofür die Mönche zwölfmal im Jahre in ihrem Kloster für des Markgrafen verstorbene Gemahlin Elisabeth und nach seinem Tode für ihn selber Vigilien und Seelenmessen abhalten und dabei ein Tuch legen und vier Kerzen aufstecken sollten. (Vgl. d. 3. Abschn., 15. Jahrh., unſ. Gesch.) Die Schenkung war daher in Anbetracht ihres Zweckes und für damalige Zeit, besonders aber einer Brüderschaft gegenüber, welcher demüthige Armuth von ihrer Ordensregel vorgeschrieben war, immerhin eine fürstliche. Von einer besonderen Schenkung an das Kloster zu dessen Wiederaufbau nach dem Brande verlautet nichts.